Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 49 (1959)

Rubrik: Miszellen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Miszellen

Besondere anmerchung einer feyrlichen bauren hochzeit in der Schweitz im obern Freyen Ambt.

Aus: Beat Fidel Zurlauben, Stemmatographia Helvetica, Band 65, Seite 40, um 1780. Kantonsbibliothek Aarau.

Mitgeteilt von *R. Marti-Wehren*, Bern

1mo. Wenn die hochzeit solle gehalten werden, so kombt der bestellte hochzeiteinlader an dem vorgehenden donstag zu dem pfarrer oder zu seinen befreündten und schneidt zu reden ein complement mit latinischen worten undersetzt, dass der bauch zuweilen voll der bewunderung zerbrechen solte. Wohl gemercht, wenn der hochzeiteinlader an dem obigen donstag einen freünd nicht einladet zur hochzeit, so ist bey den baueren ein anzeigen, er seye denen hochzeitmenschen nicht angenem. Welcher steinharter stoltz ist dieser!

2do. So ville hochzeiten der hochzeitlader in namen derselben besorget, so ville dürre blumen tragt er auf seinem hut, wohl bewaffnet mit einem sebel, der die scheiden zimmlich vest haltet.

3tio. Diese hochzeiten werden allemahl an einem montag gefeyret. Da an diesem tag erscheint der braudführer mit federen auf dem hut umrungen in dem hauss der braud, forderet sie ab mit einer red, die lernhafft ist. Die sogenambte gäli frau oder gelbe frau ist dorten gegenwärthig. Ihr ambt ist, dass sie auf die braut ein wachsames aug habe. Sie isst nichts, als was diese schöne frau der braud vorschneidet. Entlichen geht der zug ietz in die kirchen. Doch zuerst haben inen eine morgen suppen genommen, die sattsam 80 bürger ersettigen solte. Der braudführer, die braud, ihre anverwandte synd zuweilen kostbahr bekleidet. Die männer tragen schlacht schwertter, welche die sonnen verfinsteren. Aber die braud ist mit einem dörren krantz umzinlet mit abragenden rothen fransen, als wenn alles ein glogen spil wäre, und die gelbe frau hat bey sich ein körblein, die allzeit der braud auf den füssen nachgehet. Arthige übung, wie bist du eingerichtet!

4to. Jetz ist der hochzeiteinlader mit seinem trunnel bey der kirchen. Er schlagt diese gut, dass die ohren noch morgens voll der verstopfung synd. Die braud geht in den ersten stuhl in der kirchen, so auch der hochzeiter, die ordnung ist vollbracht. Die gelbe frau nimbt auss ihrem körblein ein gemachtes kränzlein, setzet selbiges auf das haubt des hochzeiters. Und im opfer gehen ist der brauch, dass auf die braud der braudführer folget, hernach die nebentbraud, aussgeziehet mit banden wie die braud, und so fort. Wenn also nach beendigung der h. mess die copulation angeht, so trittet zuerst die braud zum altar, hernach der hochzeiter, auf der rechten seyten des altarss knieent. Sobald die priester seegnung erfüllt, so geht der hoch-

zeiter zuerst von dem altar, zum zeichen, dass er das oberhaubt, der mann des weibss seye, und die braud eihlet eingezogen dem hochzeiter nach sambt ihrem braudführer in das bestimbte orth. Hernach kombt wiederum die gelbe frau zum hochzeiter, nimbt ihme das kräntzlein von dem haubt und schiebet selbes in ihres körblein. Gebt achtung!

5to. Der hochzeitzug ist fertig, in das wirthhauss hinzugehen, der trummelschlager vorauss. Auf ihne folget der hochzeiter, der nebenthochzeiter mit banden auf dem hut sambt mäntel bekleidt, gantz umwunden. Der vatter des hochzeiters oder der braut tragt auch allemahl ein mantel. Auf die obige komen die knaben, männer etc., hernach die braud, nebentbraud, braudführer, gelbe frau und dazu überige lächlente weiber geschlecht.

6to. Der hochzeiter sambt seinem nebenthochzeiter, die braud mit ihrer nebentbraud, die gelbe frau sambt allem wass nur weibliches heisset, sitzen allein bey ihrem eigen tisch und machen sich anständig lustig, die übrige der hochzeit eingeladene an einem anderen tisch. Da geht das mahl immer in der bewegung, biss alles ersettiget ist. Will einer tanzen, so muss er erlobnuss von dem braudführer haben, so auch der hochzeiter. Gehet es aber bald zum abent, da wird einem jeden der hochzeit eingeladenen ein schnusstuch sambt einem blumen busch verehret. Hernach kombt der schwatzige trommelschlager, bey ihme ist der hochzeiter sambt nebenthochzeiter mit ihren mäntel wie oben aussgezieret, fangt eine dancksred an, welche würdig ist anzuhören, um die langweil zu vertreiben. Der redner setzt das end und die zur hochzeit eingeladenen geben der braud wass zur morgengab oder wie man solches nennet. Entlichen macht eüch auf, man will nacher hauss!

7to. Der hochzeiter sambt allen angehörigen nur von denen knaben und männer gehen auf den platz hinunder, wie oben gekleidet. Da bringt der braudführer die braud auss dem wirthhauss, geht allgemach 3 mahl mit der braud in dem kreiss herum, gekleidet wie zur kirchen, gibt alsden diese dem hochzeiter in die hand, geht auch mit ihr 3 mahl herum, und so folget bey der trommel das tantzen und so nacher hauss, doch christlich ohne tantzen. Zuhauss ist das nachtmahl, synd alle noch eingeladen, dorfen frölich. Wie lang, das weiss ich nicht. Amen. Die gelbe frau ermahnet die braud, wie sie im ehebett pflichtig seyn sölle. Das überige wissen die eheleüth!

Usi d'Aquila (Val Blenio)

La questua pei poveri morti. Il culto dei morti è vivo fra la gente di Aquila. Ma non tutti quelli che partono per l'altra vita lasciano sulla terra parenti o amici che se ne ricorderanno. Forse per questo è sorta l'usanza di contribuire tutti al suffragio di tutti i defunti della parrocchia. A tale scopo, durante l'Ottava dei morti, due uomini, detti curatori dei morti, e nominati dal consiglio parrocchiale, vanno di casa in casa a far la questua per «i poveri morti». Era usanza, e certi vi si attengono ancora, di offrire un bel cesto di patate delle migliori (da 8 a 10 chili), prodotto dei campi ereditati dai nostri defunti, oppure qualche

bella formagella. Chi, ora, non può offrire questi prodotti, dà l'equivalente in danaro. È raro il caso che i questuanti incontrino un rifiuto. Fino a pochi anni or sono, c'era ancora l'usanza di portare in chiesa, la mattina del giorno dei morti, una elemosina pei defunti consistente in un po' di lana delle proprie pecore, oppure une o due formagelle. Questa offerta veniva deposta sopra un apposito tavolino.

Le offerte in natura vengono vendute a pubblico incantola domenica susseguente il giorno dei morti, dopo la S. Messa solenne.

Il ricavo, unito al denaro raccolto, viene dai Curatori portato al Parroco come elemosina per le Sante Messe in suffragio dei defunti, che saranno celebrate durante l'Ottava dei morti e dopo.

Il sale dei poveri morti. Testando, c'è ancora l'usanza di un lascito per la distribuzione di una certa quantità di sale a ogni fuoco della parrocchia una volta tanto, dopo il funerale, o, caso raro, di una distribuzione annuale, in perpetuo.

Se un morto non ci ha pensato testando, i suoi eredi, se ci sono i mezzi, ci pensano loro a fare questa distribuzione di sale. Con questo si vuol riparare a certi danni fatti al prossimo o fare atto di riconoscenza per benefici ricevuti. Generalmente vien dato un chilo di sale, raramente due. La distribuzione è fatta dopo i funerale, nel pomeriggio di un giorno festivo, in casa di parenti. Il parroco ne dà l'avviso durante la S. Messa. Il parroco riceve doppia razione e gli è portata in casa. Per la morte dei bambini questa elemosina di sale non viene fatta.

Annina Volonterio e M. De Giorgi, Locarno

Mitteilung

Eine volkskundlich-seelsorgliche Bauernschrift bereitet gegenwärtig P. Ansfrid Hinder, Kapuzinerkloster Wil SG, vor. Sie befasst sich mit *Tiersorgen* und *Tiersegen:* mit den Sorgen, die dem Bauern durch Tiere und an seinen Tieren erstehen, besonders mit dem Segen, den der Bauer durch Spruch, Gebet ,Segnung und gesegnete Sachen auf seine Viehhabe herabruft. Der Bearbeiter ist dankbar für Hinweise auf schweizerische Tier-Votive, wie Seuchenkapellen, -kreuze, -bilder, -bittgänge, fromme Stallsprüche, mündliche und schriftliche Tiersegen. Wir bitten, Mitteilungen direkt an ihn zu senden.

Bücherbesprechungen

P. Ansfrid Hinder, Wettersorge – Wettersegen. Christlicher Volksbrauch in Berg und Tal. Einsiedeln, Verlag St. Wendelinswerk, o.J. (1959). 64 S., Abb. Fr. 1.90.

Ein kleines Schriftlein, herausgewachsen aus der praktischen Seelsorge, aus dem täglichen Umgang mit Bauern und dem Verständnis für die Sorgen und Nöte, welche sie und ihre Felder vom Frühjahr bis in den Herbst begleiten und bedrohen, verfasst von einem Pater des Kapuzinerklosters Wil, liegt vor uns. Wir möchten es all denen empfehlen, welche sich für heute noch ausgeübtes katholisch-kirchliches Brauchtum interessieren. Es handelt sich häufig um Erscheinungen, wie sie in ähnlicher Art – und wohl auch verbunden mit ähnlichen volkstümlichen Glaubensvorstellungen – schon seit ältesten Zeiten bekannt und belegt sind. P. Ansfrid hat hier in unbefangener Weise zusammengestellt, was von